‹Kubismus war eine Schule der Malerei, Futurismus eine politische Bewegung; Dada ist eine Geisteshaltung. Eine gegen die andere auszuspielen verrät Unkenntnis oder Unwahrhaftigkeit. Religiöses Freidenkertum hat keine Ähnlichkeit mit einer Kirche. Dada ist künstlerisches Freidenkertum›.

Dennoch lässt sich aus der Distanz von gut sechzig Jahren nachweisen, dass die Dada-Künstler von den unmittelbar vorangegangenen stilistischen Erfahrungen nicht unbeeinflusst geblieben sind. Diese Feststellung trifft insbesondere in bezug auf die Zürcher Gruppe zu.

Bei der Gründung des Cabarets Voltaire, des ‹Tummelplatzes verrückter Emotionen›, wie sich Hugo Ball geäussert hat, standen literarische und musikalische Veranstaltungen im Vordergrund. Mit der 1917 von Hugo Ball und Tristan Tzara eröffneten Galerie Dada in den Räumen der Galerie Coray an der Bahnhofstrasse 19 verlagerte sich das Interesse zugunsten der bildenden Kunst. Die ersten zwei Ausstellungen galten dem Expressionismus, vor allem Kandinsky und Klee, während die Maler der ‹Brücke› als zu deutsch empfunden wurden. Man war darauf bedacht, abstrakte Kunst auszustellen, die als einzig wahrhaft internationale, moderne Malerei galt. Trotz der Reserve dem Expressionismus gegenüber bleibt festzustellen, dass insbesonders Hans Richters damalige Bilder und Zeichnungen weitgehend von dieser Stilrichtung geprägt waren, während Marcel Jancos Gipsreliefs die Formensprache des Kubismus weiterentwickelten. Als zwischen den beiden Stilrichtungen liegend, sind die Gemälde um 1917 von Christian Schad anzusprechen. Zweifellos war neben Sophie Taeuber, die mit ihrem Schaffen, nicht zuletzt mit ‹Triptychon›, das vor langen Jahren als Schenkung von Hans Arp Eingang in unsere Sammlung gefunden hat, den Grundstein zur Entwicklung der geometrischen Kunst in der Schweiz gelegt hat, Hans Arp die herausragende Figur der Zürcher Gruppe, der in jenen Jahren mit seinen Reliefs, Collagen, Tuschzeichnungen jene vieldeutig biomorphen Formen entwickelt hat, die nicht mehr Gegenstände im eigentlichen Sinne beschreiben, sondern viel mehr Assoziationen an bio-, zoo- und antropomorphe Formen auslösen. Damit versuchte Arp, den inneren Gehalt hinter der Oberfläche der Dinge zu erforschen, seine Liebe zur Poesie in die bildende Kunst zu übertragen.

Gegenüber der Zürcher Gruppe war die Protesthaltung der New Yorker radikaler; man denke an Duchamps Verweigerungsgeste der Malerei gegenüber, an Picabias Maschinenbilder sowie seine aus zufälligen Materialien komponierten Collagebilder, aber auch vor allem an Man Rays Photogramme, die durch direkte, kameralose Belichtung von Photopapieren entstanden sind.

Die Berliner Kundgebungen übertrafen die Zürcher mit ihrem sozialkritischen Engagement; Dada Berlin war der Versuch, die Hoffnung auf eine Übertragung der Kunst ins Leben mit revolutionär-politischen Mitteln zu realisieren. Die Dada-Orte Köln und Hannover waren im Gegensatz zu Berlin nicht von einem entschlossenen Kollektivismus geprägt, sondern im Wesentlichen geformt durch das Wirken von zwei herausragenden Künstlern, von Max Ernst und Kurt Schwitters. In Paris schliesslich wandte sich der Dadaismus unter dem Einfluss von Tristan Tzara vermehrt wieder literarischen Bereichen zu, bevor sich die Gruppe durch den aufkommenden Surrealismus auflöste; im surrealistischen Manifest von André Breton hat dieser ein Credo entwickelt, was dem dadaistischen Geist widersprach.

Alle diese in sich unterschiedlichen und zum Teil widersprechenden Auffassungen darzustellen, ist Ziel der Zürcher Dada-Sammlung. Besonders ausführlich vertreten ist das Wirken der Zürcher Gruppe, deren Hervorbringungen im Gebiet der bildenden Kunst am zahlreichsten waren. Das bis heute Erreichte darf nicht als ein für allemal abgeschlossenes Ganzes betrachtet werden, sondern als ein ausbaufähiger Kern, denn nach wie vor sind in unserer Sammlung